Neue Medien an der Universität des Saarlandes – Einsatzgebiete und Entwicklungsmöglichkeiten

Ralph Meiers¹ & Christoph Igel²

Universität des Saarlandes

¹Centrum für Evaluation

²Competence Center „Virtuelle Saar Universität“

Postfach 151 150

66041 Saarbrücken

r.meiers@mx.uni-saarland.de

Abstract: Ziel der Situationsanalyse „eLearning an der Universität des Saarlandes“ war es, mittels einer standardisierten Internetbefragung sowie einer Expert/innenbefragung zu eruieren, in welchem Umfang an den verschiedenen Professuren der Universität des Saarlandes „Neue Medien“ (Neue Informations- und Kommunikationstechnologien) in den universitären Aufgaben- und Tätigkeitsfeldern „Studium und Weiterbildung“, „Forschung und Entwicklung“ sowie „Verwaltung und Management“ zum Einsatz kommen. Die Expertenbefragung diente dabei sowohl einer allgemeinen Bewertung der Ergebnisse des Online-Fragebogens als auch der Ableitung von strategischen Empfehlungen für zukünftige Entwicklungen im Kontext der Neuen Medien an der Universität des Saarlandes. Dabei stellte sich heraus, dass die große Mehrheit aller Antwortenden des Online-Fragebogens die Neuen Medien in Studium und Weiterbildung einsetzen. Es ist davon auszugehen, dass der hierdurch repräsentierte Anteil der Grundgesamtheit aufgrund des Medienbias wesentlich geringer ist. Zumeist handelt es sich um das Anbieten veranstaltungsbegleitender Materialien oder um die Unterstützung der Lehrveranstaltung durch digitale Elemente wie Powerpoint-Präsentationen oder Portable-Document-Format-Dateien. Zur Forschungsunterstützung, z.B. bei Recherchearbeiten, werden Neue Medien fast durchgängig an allen Professuren eingesetzt. An einigen Professuren sind sie auch Gegenstand der Forschung. In „Verwaltung und Management“ dienen die Neuen Medien in erster Linie dem Informationsangebot, der Dokumentation und Archivierung sowie der Organisation der Lehre. Insgesamt wird von einem deutlichen Zuwachs der Bedeutung und der Nutzung Neuer Medien an der Hochschule in den kommenden Jahren ausgegangen. Zugleich wird von den Antwortenden auf die beschränkten (personellen und finanziellen) Ressourcen zur Nutzung oder Erstellung digitaler Lehr-Lern-Materialien verwiesen.

1 Einleitung

Im universitären Kontext gewinnt das technologiegestützte Lehren und Lernen mit Neuen Medien („eLearning“) rapide an Bedeutung. Dies hat nicht nur eine Veränderung im Lernverhalten der Studierenden und im Lehrverhalten der Dozenten zur Folge, sondern bedingt zugleich auch grundlegende Veränderungen der Hochschulen in ihrer bisherigen Struktur und in ihrer Aufgabenstellung. Die Verlagerung eines Teils des Lehrangebots auf multi- oder telemediale Kommunikationsmittel Lehr-Lern-Umgebungen hat Auswirkungen auf verschiedene Aspekte wissenschaftlicher Tätigkeit in Lehre und Forschung. So sind hiervon etwa Fragen des Urheber- und Nutzungsrechtes an digitalen Lehr-Lernmaterialien, der Berechnung von Lehrdeputaten oder der Anrechenbarkeit von Online-Lehrveranstaltungen nach Studien- und Prüfungsordnungen ebenso berührt wie die technologische Anforderungen an die Hardware und Software sowie die Internet-Anbindung von Computern der avisierten Zielgruppen bis hin zu didaktischen Fragen der Planung, Durchführung und Evaluation hybrider Lehr-Lern-Veranstaltungen („blended learning“).

In den letzten Jahren ist ein zunehmender Einsatz von eLearning im deutschen Hochschulbereich zu verzeichnen. Ebenso nimmt nachweislich auch die Nachfrage nach eLearning-Angeboten durch die Studierenden zu [vgl. KWW05]. Auch die Universität des Saarlandes (UdS) bildet diesbezüglich keine Ausnahme. In den nächsten Jahren soll das eLearning-Angebot weiter ausgebaut werden, was u.a. in der Zielvereinbarung zwischen der Universität und der Landesregierung wie auch im Universitätsentwicklungsplan festgehalten ist. Damit möglichst alle Fachrichtungen die nutz- und mehrwertigen Potenziale der Neuen Medien in Studium und Weiterbildung implementieren, ist es erforderlich, die einzelnen Professuren bei der Umsetzung zu unterstützen. Hierzu ist zuerst eine umfassende Bestandsaufnahme des derzeitigen Angebots an eLearning an der Universität des Saarlandes nötig, so dass das Centrum für Evaluation (CEval) vom Competence Center „Virtuelle Saar Universität“ (CC VISU) beauftragt wurde, zu eruieren, welche Fachrichtungen bzw. Professuren bereits eLearning in ihr Angebot integriert haben. Die zentrale Aufgabe des CC VISU ist, im Auftrag des Universitätspräsidiums die Neuen Medien in alle Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche der Universität des Saarlandes (u.a. Forschung, Lehre, Kongresse, Publikation, Verwaltung) zu implementieren, wo sie nutz- und mehrwertig eingesetzt werden sollen. Untersuchungsgegenstand war somit u.a. auch eine genauere Analyse des o.g. Angebots hinsichtlich des Umfangs und des Inhalts, der Geldgeber für digitale Entwicklungen, die technologischen Rahmenbedingungen usw.

Grundverständnis der Untersuchung war eine Auffassung von eLearning, das sowohl eine mikrostrukturelle (den technologisch unterstützten Lehr-Lern-Prozess fokussierend; „technology enhanced learning“) wie auch eine makrostrukturelle (den Prozess der Organisationsentwicklung durch Neue Medien fokussierend; „change management“) Perspektive auf den Gegenstand „eLearning“ enthält. Gemeinsam sind beiden Perspektiven die Dimensionen der Nutz- und Mehrwertigkeit von eLearning, d.h. die Nutzung der Neuen Medien unabhängig von Ort und Zeit (Dimension „Distanz“), die Multimedialität, Multimodalität und Multicodalität der Neuen Medien (Dimension „Multimedialität“) und die Mensch-Computer-Interaktion sowie Mensch-Computer-Mensch-Interaktion der Neuen Medien („Dimension „Interaktivität“) [vgl. ID02]. Dieses Verständnis von eLearning lehnt sich an den durch das CC VISU vorab entwickelten Kriterienkatalog zur differenzierten Beschreibung von eLearning-Angeboten und entsprechenden theoretischen Fundierungen an. Der Schwerpunkt der Studie lag dabei auf der makrostrukturellen Betrachtung.

Die Studie basiert damit zugleich auf einem breiten Verständnis von eLearning. Unter eLearning wurden nicht nur interaktive Lehrangebote und virtuelle Seminare oder Televorlesungen verstanden, sondern bereits das Bereitstellen von lehrveranstaltungs begleitenden Materialien, z.B. Skripte oder Literaturlisten, die über das Inter- oder ein Intranet abgerufen werden können. Im Folgenden wird zuerst die methodische Herangehensweise an die Fragestellung aufgearbeitet. Im Hauptteil dieses Beitrages werden die Ergebnisse der beiden Erhebungen dargestellt. Schließlich werden die aus den Ergebnissen abgeleiteten Empfehlungen zusammengefasst.

2 Methodisches Vorgehen

Bei der Studie kamen zwei Datenerhebungsmethoden zum Einsatz. Dabei handelte es sich zum einen um einen standardisierten Online-Fragebogen. Dieser wurde in Zusammenarbeit des CEval mit dem CC VISU entwickelt und orientierte sich in seinem Aufbau an der Aufgabe des Competence Centers, die Neuen Medien in alle Tätigkeitsbereiche der Universität des Saarlandes (Forschung, Lehre, Kongresse, Publikation, Verwaltung) einzubringen, wo sie nutz- und mehrwertig eingesetzt werden sollen.

Aus Gründen der Effizienz wurde der Fragebogen als Online-Fragebogen konzipiert. Die Professor/innen der Universität des Saarlandes wurden durch zwei Anschreiben des Vizepräsidenten für Forschung und Technologietransfer der UdS auf den über das Internetportal des CC VISU zugänglich gemachten Fragebogen aufmerksam gemacht. Dabei wurde um Beantwortung des Online-Fragebogens gebeten. Der Fragebogen war Anfang 2005 drei Wochen lang via Internet verfügbar, wobei der Erinnerungsbrief (2. Anschreiben) eine Woche vor Ablauf der Frist bei den Adressaten einging. Insgesamt wurden durch die Anschreiben zwei deutliche Rücklaufwellen ausgelöst, d.h. nach Eingang eines Briefes wurde der Fragebogen entweder direkt ausgefüllt oder vergessen. Der Rücklauf verteilte sich wie folgt:

Aus sieben der acht Fakultäten der UdS antwortete jeder dritte bis vierte. Positiv herausstach eine der drei Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultäten der UdS, bei der fast 70% der angeschriebenen Personen antwortete. Von den 10 Personen außerhalb der Fakultäten, z.B. an universitätsnahen An-Instituten, antwortete niemand. Insgesamt war eine Rücklaufquote von ca. 30% zu verzeichnen, die für Internetbefragungen zwar recht hoch ist, aber angesichts der Thematik, der Zielgruppe und vor allem zweier schriftlicher Anschreiben durch einen Vizepräsidenten der Universität des Saarlandes als eher gering zu bewerten ist. Zudem ist davon auszugehen, dass der Fragebogen in Online-Form insbesondere von Personen ausgefüllt wurde, die bereits eine Affinität zu Neuen Medien haben, während Professor/innen, deren Beschäftigung mit Neuen Medien bisher eher gering war, den Fragebogen tendenziell nicht ausgefüllt haben. Der damit vorliegende Medienbias dürfte zu einer positiven Verzerrung der Ergebnisse geführt haben.

Das zweite Datenerhebungsinstrument in dem zweistufigen Prozess war eine Delphi-Befragung mit einer Befragungsrunde, d.h. eine schriftliche Befragung von Expert/innen an der UdS (im Bereich des Einsatzes Neuer Medien in der Forschung, in der Lehre, in der Anwendung oder im Bereich der Entwicklung digitaler Lehr-Lernmaterialien) [WT03]. Fünf Expert/innen wurde eine zweiseitige Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse zugestellt. Diese Zusammenfassung wurde um vier Leitfragen ergänzt, zu denen die Expert/innen Stellung nehmen sollten. Zusätzlich wurde den Expert/innen eine komplette, anonymisierte Häufigkeitsauszählung aller Fragen des Fragebogens beigelegt, um sich bei Interesse näher mit den Daten zu beschäftigen, sowie um die Selektion der Ergebnisse auszugleichen. Das Ziel der Befragung war (i) eine allgemeine Bewertung der Ergebnisse, (ii) eine Bewertung der Studie an sich und (iii) Anstöße für die aus den Ergebnissen zu folgernden strategischen Empfehlungen.

3 Ergebnisse

Die folgende Ergebnisdarstellung orientiert sich im Aufbau an den einzelnen Blöcken des Fragebogens. Der Fragebogen findet sich im Anhang zum Gesamtbericht der Studie [Me05].

3.1 Neue Medien in Studium und Weiterbildung

Der erste große Block des Fragebogens befasste sich mit dem Thema des Einsatzes und der Nutzung Neuer Medien in Studium und Weiterbildung: Insgesamt setzen 65 der 77 Antwortenden Neue Medien in Studium und Weiterbildung ein. Dies sind 84% der Befragten. Wie bereits erwähnt, ist davon auszugehen, dass gerade die Personen, die Neue Medien noch nicht einbinden, den Fragebogen nicht ausgefüllt haben. Setzte man die 65 Personen in Bezug zu den 251 angeschriebenen Personen, und unterstellt den Personen, dass sie keine Neuen Medien einsetzen, so käme man zu dem Ergebnis, dass knapp ein Viertel der Professor/innen Neue Medien nutzen. Diese Ansicht teilten auch die Expert/innen, die ihre Einschätzungen zum Einsatz Neuer Medien an der UdS in der Studie empirisch belegt sahen.

Digitale Lehr-Lernmaterialien wurden zum Erhebungszeitpunkt an 43 der 65 in diesem Bereich aktiven Lehrstühle entwickelt. Dabei liegt die Verantwortlichkeit für die inhaltliche Konzeption mehrheitlich bei der Professur, während die Umsetzung, d.h. die Programmierung, des Öfteren auch in die Hand der Mitarbeiter/innen gelegt wird. Dies deckt sich mit einem Hinweis zweier Expert/innen, die darauf verweisen, dass das Lehrpersonal „einen nicht unerheblichen Teil der Last der akademischen Lehre“ trägt.

Bei der Erstellung digitaler Lehr-Lernmaterialien werden überwiegend Produkte von MS Office verwendet. Auch Produkte von Adobe (wie Portable-Document-Format oder Photoshop-Dateien) werden häufig genutzt. Bei der entsprechenden Frage („Welche technologischen Werkzeuge verwenden Sie bei der Erstellung Ihrer digitalen Lehr-Lernmaterialien?“) nannten 40 Befragte Microsoft-Produkte und 31 Adobe-Produkte.¹

Fragen der Accessibility und der Usability werden bei der Entwicklung digitaler Lehr-Lernmaterialien deutlich am wichtigsten erachtet („wichtig“ oder „sehr wichtig“ für 89 respektive 86%). Auch die Nachhaltigkeit der Entwicklungen wird von fast 80% der 43 Personen für „wichtig“ oder „sehr wichtig“ erachtet. Bei Mediendidaktik und Lernpsychologie fällt die Zustimmung („wichtig“ oder „sehr wichtig“) leicht auf 75% bzw. 70%. Auffällig war das ‚schwache‘ Abschneiden von Übersetzungen und Fragen des Rechte-managements. Hier sind nicht nur deutlich mehr Personen der Meinung, dass diese Aspekte „eher unwichtig“ oder gar „vollkommen unwichtig“ sind (69% bei den Übersetzungen, 51% beim Rechte-management). Dies sind zudem die Aspekte, die vielen Personen gar nicht bekannt sind.

Neue Medien ermöglichen neue Formen der synchronen und asynchronen Kommunikation, sowohl zwischen den Studierenden als auch zwischen Studierenden und Dozent/innen. Hierzu wurden die Professor/innen gefragt, welche Bedeutung verschiedene technologiebasierte Kommunikationsarten und -wege über Neue Medien für Lehrveranstaltungen haben. Dabei wurde deutlich, dass asynchronen Kommunikationsformen (bspw. Austausch per E-Mail oder in Newsgroups) das meiste Gewicht beigemessen wird. Ebenfalls sehr gut schnitt die Bedeutung des Datentransfers per ftp-Server, also die Kollaboration, ab. Synchroner Kommunikationswege (wie Chats oder Videoconferencing), die Zeitgleichheit erfordern, wurden von der überwiegenden Mehrheit als „eher unwichtig“ oder gar als „vollkommen unwichtig“ eingestuft.

¹ Mehrfachantworten waren möglich. Produkte von Macromedia wurden 12-mal, Autorenwerkzeuge wie Netcoach oder Lecturnity noch 4-mal und Learning Management Systeme wie CLIX oder WebCT noch 2-mal ausgewählt.

Hinsichtlich des Einsatzes der Neuen Medien in konkreten Lehrveranstaltungen ließ sich in der Studie feststellen, dass ca. 85% der Befragten diese in ihre Lehrveranstaltungen zur Unterstützung der Lehrtätigkeit einbinden. Die vermutete Technikaffinität der Antwortenden lässt darauf schließen, dass bei der Gesamtheit aller Professuren der UdS der Anteil eher geringer liegt. Die Neuen Medien dienen in den Veranstaltungen der didaktisch-methodischen Gestaltung, seltener zur Lehrorganisation. Dabei handelt es sich zumeist um Powerpoint-Präsentationen oder um Skripte, die den Studierenden zur Verfügung gestellt werden, um bei der Vor- und Nachbereitung zu helfen. Die Nutzung der digitalen Lehr-Lernmaterialien ist bisher eher gering: nur in 30% der Fälle nutzen alle Studierenden der jeweiligen Lehrveranstaltungen die Angebote. Dies dürfte auch darin begründet sein, dass die Nutzung nur in wenigen Fällen verpflichtend ist. Dieses Bild trifft nicht nur exakt das, was die Expert/innen hinsichtlich des bisherigen Einsatzes Neuer Medien an der UdS erwartet haben, sondern deckt sich auch mit den Ergebnissen des HISBUS Online-Panels, dem zufolge es sich bei digitalen Lehr-Lernmaterialien in erster Linie um lehrveranstaltungsbegleitende Materialien handelt [KWW05].

3.2 Neue Medien in Forschung und Entwicklung

Der zweite größere Block der Untersuchung beschäftigte sich mit den Neuen Medien in Forschung und Entwicklung. In diesem Bereich können Neue Medien sowohl Gegenstand der Forschung sein als auch die Forschungstätigkeit an sich unterstützen. Von insgesamt 72 Personen, die Neue Medien in irgendeiner Form nutzen, gaben 56 (73% aller 77 antwortenden Professuren) an, dies auch in Forschung und Entwicklung zu tun.

Neue Medien werden dabei erwartungsgemäß wesentlich häufiger zur Unterstützung der Forschungstätigkeiten genutzt, als dass sie Gegenstand der Forschung selbst sind. 42 Professuren nutzen Neue Medien nur auf die erstgenannte Art und Weise. Lediglich zwei Professuren machen Neue Medien ausschließlich zum Gegenstand der Forschung. Die restlichen zwölf Professuren nutzen Neue Medien zur Unterstützung der Forschung und machen sie zugleich zum Forschungsobjekt.

Insgesamt ist zu dem Themenfeld „Neue Medien“ in Forschung und Entwicklung festzustellen, dass die Neuen Medien als forschungsunterstützendes Mittel die UdS weitgehend durchdrungen haben. Dabei dienen die Neuen Medien in erster Linie der Recherche (z.B. Datenbankrecherche, Internetrecherche, Literatursuche) und der Kommunikation sowie dem Datenaustausch, aber auch der Publikation und Präsentation von Ergebnissen.

Zum Gegenstand der Forschung selbst wurden sie erwartungsgemäß lediglich an einigen wenigen Professuren, die allerdings zahlreiche Publikationen und Vorträge sowie Veranstaltungen aufweisen können, und die darüber hinaus ihren Studierenden bzw. Mitarbeiter/innen Unterstützung bei der Bearbeitung entsprechender Themenfelder für Promotionen und Habilitationen geben. Zudem können diese Professuren auf eine äußerst beachtliche Liste an Forschungsprojekten verweisen, die zugleich das weite Fächerspektrum der UdS abbilden.

3.3 Neue Medien in Verwaltung und Management

Der dritte und letzte untersuchte Block befasste sich mit dem Einsatz Neuer Medien in Verwaltung und Management. Von 41 Professor/innen (53% aller 77 Antwortenden) werden Neue Medien in irgendeiner Form für Verwaltung und Management (z.B. für ein „virtuelles“ Hochschulprüfungsamt) eingesetzt.

Dabei werden Neue Medien hauptsächlich zur Information, zur Dokumentation und Archivierung und zur Organisation der Lehre eingesetzt. Zu denken ist hierbei an die Möglichkeiten, sich online (per E-Mail) an Veranstaltungen anzumelden, sowie Informationen über Veranstaltungen abzurufen oder Unterrichtsmaterialien auf den eigenen Rechner zu laden. „Virtuelle“ Studiensekretariate und Hochschulprüfungsämter spielen derzeit noch keine große Rolle wie auch die Möglichkeiten, Personalplanungen und das Facility Management über Neue Medien zu unterstützen.

4 Entwicklungstrends und Empfehlungen

Hinsichtlich der Entwicklung des Einsatzes Neuer Medien an der UdS gingen zwei Drittel der Professor/innen von einer zunehmenden Bedeutung aus. Dabei konzentriert sich diese Einschätzung hauptsächlich auf die Unterstützung der Lehrtätigkeit. Typische Antworten waren hier beispielsweise: „Vorlesungsmaterialien werden fast ausschließlich übers Web verbreitet.“ Die Vorteile Neuer Medien für die eigene Forschung (z.B. bei Recherchearbeiten) werden ebenfalls gesehen. Einige wenige rechnen auch damit, dass die „Organisation (...) vollständig übers Web“ läuft.

Von immerhin noch sieben Professor/innen wird die Entwicklung allerdings skeptisch betrachtet, sei es dahingehend, dass davon ausgegangen wird, dass der Anteil Neuer Medien nicht weiter zunehmen werde, dass der Einsatz Neuer Medien in einem bestimmten Fach schlicht geringeres Entwicklungspotential habe, dass der Einsatz kontraproduktiv sei („Die Studenten nutzen das Angebot von Downloads und ‚animierten Präsentationen‘ um noch mehr ‚abzuschalten‘.“) oder dass Nutzen und Mehrwert Neuer Medien insbesondere angesichts hoher Entwicklungskosten noch nicht belegt seien.

Aus den Ergebnissen der Studie lassen sich Empfehlungen ableiten, die in allgemeiner Form auch auf andere Hochschulen zutreffen:

Erstens kann der Einsatz Neuer Medien für eine Universität durchaus ein Profilierungselement sein. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in Zukunft mit einem verstärkten Wettbewerb um Studierende zu rechnen ist, in dem sich die Universitäten auch als „Anbieter qualitativ hochwertiger E-Learning-Angebote“ [Ho03] positionieren müssen, um einerseits die Nachfrage der Studierenden zu bedienen und andererseits weiterhin Zugang zu Drittmittelförderungen im Bereich Neuer Medien zu haben. Zudem wird der Bologna-Prozess im Rahmen der europaweiten Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen zu einer „Modularisierung der Ausbildungs- und Lehrinhalte“ (Zitat eines Experten) führen, die zugleich eine „virtuelle Mobilität der Studierenden“ mit sich bringen wird.

Zweitens ist hinsichtlich der technischen Infrastruktur an einer Universität schon aus wirtschaftlichen Gründen eine zentrale Lösung notwendig. Dabei sollten die Verantwortlichen darauf achten, dass die Gegebenheiten in den verschiedenen Fachrichtungen sehr unterschiedlich sind. Eine Berücksichtigung der unterschiedlichen Lehrprofile etwa in den Geistes- und in den Naturwissenschaften ist dringend notwendig, auch um Skepsis und etwaige Widerstände soweit wie möglich auszugleichen. Von einer zentralen Stelle aus könnten die Systemtechnik sowie eine Supportstelle betrieben und möglicherweise auch Einführungskurse in das System für die Nutzer/innen angeboten werden. Durch zentrale Lösungen können sich die Lehrenden auf die Inhalte konzentrieren, während ihnen andere Aufgaben abgenommen werden.

Drittens müssen Bedarfsanalysen tiefer gehend die Bedürfnisse sowohl der Lehrenden als auch der Studierenden eruieren. Dabei sollte vor allem der Akademische Mittelbau berücksichtigt werden, da diese für den Großteil der Lehre verantwortlich und auch an der Entwicklung digitaler Lehr-Lernmaterialien beteiligt sind. Die Studierenden sollten befragt werden, da eLearning-Angebote auch hinsichtlich des bereits erwähnten zukünftigen Wettbewerbs um Studierende nicht am Markt vorbei konzipiert werden dürfen.

Viertens müssen die beträchtlichen Kosten für Entwicklung und Unterhaltung digitaler Lehr-Lernmaterialien betrachtet werden. Im Sinne der Kosten-Nutzen-Effizienz sollten Freeware-Angebote bevorzugt werden, und nur dort Materialien selbst entwickelt werden, „für die man gegenüber den Wettbewerbern einen klaren Kompetenzvorsprung hat“ (Zitat eines Experten). Schließlich sollten bei der Entwicklung digitaler Lehr-Lernmaterialien immer auch die Möglichkeiten der Kooperation eruiert werden.

Fünftens ist bei digitalen Lehr-Lernmaterialien eine sorgfältige Qualitätssicherung unabdingbar. Insbesondere wenn diese mit hohem finanziellem und personellem Einsatz konzipiert wurden, muss sichergestellt sein, dass diese nachhaltig nutzbar sind. Wie festgestellt werden dabei beispielsweise Fragen des Rechtsmanagements bisher nicht ausreichend berücksichtigt. Hier ist Aufklärungsarbeit erforderlich, um die Anbieter digitaler Lehr-Lernmaterialien über die Notwendigkeit zu informieren, diese Materialien urheberrechtlich z.B. durch elektronische Signaturen oder digitale Wasserzeichen zu schützen. Um die Qualität digitaler Lehr-Lernmaterialien zu steigern, ist es sinnvoll, den Hochschullehrer/innen diesbezügliche Angebote zu machen. Zu denken ist hier u.a. an unterstützende Beratungen in didaktischer und lernpsychologischer Hinsicht. Wie die Hochschulrektorenkonferenz festgestellt hat, ist hier das „Zusammenwirken der Fachwissenschaftler mit Didaktikern, Lernpsychologen, Designern und Informatikern (...) unverzichtbar.“ [Ho03]

Sechstens sollten Anreizsysteme die beträchtlichen Kosten des Einsatzes Neuer Medien kompensieren, beispielsweise durch eine Anrechnung auf das Lehrdeputat. Im Gegenzug sollte die Nutzung digitaler Lehr-Lern-Materialien für die Studierenden verbindlich sein. Ebenfalls berücksichtigt werden muss, dass die Anrechenbarkeit von online durchgeführten Kursen möglicherweise Änderungen an Prüfungsvorschriften notwendig macht. Zum jetzigen Zeitpunkt herrscht hier noch vielfach Rechtsunsicherheit, die dringend beseitigt werden sollte.

5 Schlussbemerkung

Abschließend sei festgehalten, dass die Studie „eLearning an der Universität des Saarlandes“ möglicherweise keine überraschenden Ergebnisse geliefert hat. Dennoch war es wichtig, intuitiv richtige Einschätzungen hinsichtlich des Einsatzes Neuer Medien empirisch zu belegen und damit intersubjektiv überprüfbar zu machen, auch um eine gemeinsame Diskussionsgrundlage mit den für die Ausstattung der Universität verantwortlichen Stellen zu haben.

Literaturverzeichnis

- [Ho03] Hochschulrektorenkonferenz: Entschließung des 199. Plenums vom 17./18.2.2003 zum Einsatz der Neuen Medien in der Hochschullehre, 2003. (Online verfügbar unter http://www.hrk.de/de/download/dateien/Neue_Medien.pdf, Stand: 05.08.05)
- [ID02] Igel, C.; Daus, R.: Mehrwertpotentiale internetbasierter Lehre. In (Jantke, K.P.; Wittig, W.S.; Herrmann, J. Hrsg.): Von e-Learning bis e-Payment, Akademische Verlagsgesellschaft, Berlin, 2002; S. 8-19
- [KWW05] Kleimann, B.; Weber, S.; Willige, J.: E-Learning aus Sicht der Studierenden. HISBUS-Kurzbericht Nr. 10. 2005. (online verfügbar unter http://www.his.de/Abt2/Hisbus/HISBUS_E-Learning10.02.2005.pdf, Stand: 05.08.2005)
- [Me05] Meiers, R.: Situationsanalyse “eLearning an der Universität des Saarlandes”, 2005. (online verfügbar unter http://web.swi.uni-saarland.de/visu/root-typo3/fileadmin/user_upload/pics/Dokumente/Endfassung_Sachstandsanalyse_CEval.pdf, Stand: 05.08.05)
- [WT03] Wottawa, H.; Thierau, H.: Lehrbuch Evaluation. Verlag Hans Huber, Bern, 2003.